

## LAG Schwule/Herzenslust

16.07.2016

Aidshilfe Bochum

### Teilnehmende:

Heinz-Ulrich Keller (Aidshilfe NRW)  
Felix Laue (Aidshilfe Köln)  
Marcel Dams (Aidshilfe NRW)  
Domenico Fiorenza (Aidshilfe NRW)  
Amit Marcus (AIDS-Hilfe Düsseldorf)  
Oliver Schubert (Aidshilfe NRW)  
Alexander Marschner (AIDS-Hilfe Mönchengladbach/Rheydt)  
Holger Osterhoff (SVLS Mülheim/Ruhr)  
Koray Yılmaz-Günay (Referent)  
Reinhard Klenke (Aidshilfe NRW)  
Karl-Georg Rinkleff (AIDS-Hilfe Aachen)  
Stephan Kühn (Schwule Initiative Siegen)  
Güner Sülen (AIDS-Hilfe Essen)  
Marco Grober (AIDS-Hilfe Düsseldorf)  
Andrea Kriger (SCHLAU NRW)  
Thorsten Driller (AIDS-Hilfe Paderborn)  
Dietmar Heyde (AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel)  
Martin Ocepek (AIDS-Hilfe Essen)  
Dennis Michel (AIDS-Hilfe Essen)  
Marco Kammholz (freier Sexualpädagoge, GSP)  
Alksej Urev (rubicon)  
Falk Steinborn (queerblick)  
Bert-Ulf Prellwitz (AIDS-Hilfe Bielefeld)  
Alexander Lenz (aidshilfe dortmund)  
Nahid Farshi (aidshilfe dortmund)  
Tim Wegner (aidshilfe dortmund)  
Marcel de Oliveira (Aidshilfe Bochum)

## 1. Come in/Begrüßung

Zunächst erfolgt die Begrüßung und Vorstellung durch Uli für den Landesvorstand der Aidshilfe NRW, Marco als Sprecher der LAG sowie Reinhard, Olli und Marcel als Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle. Im Anschluss stellen sich die weiteren Anwesenden der Reihe nach vor.

## 2. Vorstellung ZSP-Anträge 2017, landesweit und regional

Olli weist einleitend darauf hin, dass es deutliche Signale gegeben hat, dass das Thema „Lust & Rausch“ auch im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (MGEPA) angekommen ist und dafür voraussichtlich auch Gelder bereitgestellt werden. Der Vorstand hat dementsprechend darum gebeten, dies auch in den ZSP-Anträgen zu berücksichtigen und zu benennen.

**AIDS-Hilfe Mönchengladbach/Rheydt:** Alexander stellt das Projekt „Young Heroes“ vor. Dies ist vornehmlich ein Jugendtreff für junge Schwule, Bestandteil des Projekts ist auch die Präventionsarbeit. Das Projekt ist im Februar 2016 gestartet und hat bisher vornehmlich am Beziehungs- und Gruppenaufbau gearbeitet. Die Jahresplanung sieht folgende Bausteine vor:

- Sensibilisierung für Präventionsthemen
- Entwicklung eines Roll-Ups und eines mobilen Präventionsstands
- Veranstaltung zum Thema „Drogen, Szene und Sex“ mit der Drogenberatung Mönchengladbach
- Veranstaltung zum Thema „Trans\*/Inter“ mit dem Rubicon
- Programm zum Welt-AIDS-Tag 2017
- Vernetzung über den CSD-Verein
- Kooperation mit der lokalen LSBTTIQ\*-Bar
- Infostände auf diversen Veranstaltungen und Partys
- Entwicklung eines Imagefilms

**SCHLAU NRW:** Andrea stellt zunächst das SCHLAU-Netzwerk vor und berichtet dann vom Projekt „SCHLAU und HIV?!“. Die SCHLAU-Gruppen sind oft an lokale Aidshilfen angedockt, identifizieren sich aber oft nicht mit dem Thema, es gibt keine geouteten Positiven in den Teams. Die bereits 2016 geplante Fachfortbildung musste aufgrund zu geringer Anmeldezahlen abgesagt werden, wurde dafür dann aber auf der LAG Teamleitungen eingebunden. Für 2017 wird nun eine neue Fachfortbildung mit folgenden Zielen geplant:

- Positive Impulse aufgreifen und in den Teams streuen
- Sichtbarkeit des Themas steigern
- Vorurteile abbauen, Wissen schaffen, Thema dauerhaft setzen
- Diskriminierung von Positiven aus menschenrechtlicher Perspektive als selbstverständliches Thema für alle SCHLAU-Gruppen implementieren

**Aidshilfe Köln:** Felix stellt zwei Anträge vor. Der erste Antrag ist der „Herzenslust-Knotenpunkt Köln“. Schwerpunkte werden Schutz durch Therapie und andere Schutzmethoden (PEP, PrEP) sein. Das Epidemiologische Bulletin des Robert-Koch-Instituts (RKI) hat gezeigt, dass Köln bei den Syphilisinfektionen weit vorne liegt, auch das soll nochmal angegangen werden. Das Thema Lust & Rausch soll als Fortsetzung des Kölner Fachtags gemeinsam mit den Ehrenamtlichen (derzeit 16 Aktive) als Baustein der Verhältnisprävention weiter implementiert werden. Der zweite Antrag ist der alljährliche Colognepride-Auftritt, dessen Entwicklung in Zusammenarbeit mit der Aidshilfe NRW noch folgt.

**AIDS-Hilfe Düsseldorf:** Marco berichtet vom ZSP-Antrag „Herzenslust-Knotenpunkt Düsseldorf“. Das Thema Lust & Rausch ist nun auch in Düsseldorf angekommen und soll als Schwerpunktthema bearbeitet werden. Angedacht sind etwa eine Kooperation mit dem Suchtkoordinator der Stadt und eventuell eine eigene Gruppe nach Berliner Vorbild.

**AIDS-Hilfe Essen:** Teil des Herzenslust-Knotenpunkts Essen, den Martin vorstellt, sind diverse Gruppenangebote, ein Testangebot in Kneipen, die Weiterentwicklung von Safer-Sex-Botschaften und eine geplante Kreativwerkstatt zum Thema Safer Use. Es besteht ein gutes Netzwerk mit dem Uniklinikum Essen. Darüber hinaus gibt es eine schwule Senioren-WG.

**AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel:** Dietmar berichtet von erfreulichen Wiederbelebungstendenzen in Duisburg und einer Aufwertung der CSD-Aktivitäten. Kernziel des Herzenslust-Knotenpunkts Duisburg wird die Fortführung der Ruhrgebietsvernetzung mit Bochum und Essen sein. Für 2017 wird außerdem ein verbessertes Beratungs-und-Test(BuT-)Angebot angestrebt. Inhaltliche Schwerpunkte werden Schutz durch Therapie, die PrEP und der Transport der Vielfalt von Schutzstrategien sein. Auch das Thema Lust & Rausch wird durch eine medizinische Rundreise abgedeckt wie auch weitere Veranstaltungen mit regionalen Kooperationspartnern, z.B. ShAlk.

**Schwule Initiative Siegen:** Stefan berichtet von diversen Aktionen für das Jahr 2017:

- Herzenslust-Ideenküche
- Filmabende (u.a. „Chemsex“ in Verbindung mit einem Vortrag und Workshop)
- Bingo-Abende
- Stand zum IDAHOT
- Parkplatz-Aktionen
- Prävention am Biggersee
- Aktionen zum CSD

**Aidshilfe Bochum:** Marcel stellt die Pläne für Herzenslust Bochum vor. Das BuT-Angebot soll ausgebaut und u.a. auf Urinproben ausgeweitet werden, dort hat sich ein verstärkter Bedarf abgezeichnet. Lust & Rausch soll auch weiterhin ein Thema bleiben, u.a. wurde bereits mit überragendem Erfolg der Chemsex-Film gezeigt. Diverse Impulse aus der anschließenden Diskussion wurden mitgenommen: Eine akzeptierende Haltung ist gefragt, wenn wir über Drogen sprechen, statt auf komplette Abstinenz zu setzen. Der Film hat gezeigt: Substanzkonsum unter MSM hat sehr viel mit Selbstwertgefühl, mit dem Belastungsprozess durch das Coming-Out usw. zu tun. Ein Austausch und eine Sprechstunde sollen angeboten werden. Nach dem Vorbild von „Humans of New York“ soll eine Fotoreihe für Herzenslust entwickelt werden.

**aidshilfe dortmund:** Tim berichtet aus Dortmund. Es wurden einige Strukturen geändert, der Fachbereich Prävention wurde vergrößert und umfasst nun auch Youthwork. Beratung und Test wird einer der Schwerpunkte, seit kurzem gibt es eine Impfstatuskontrolle für Hepatitis A und B in Kooperation mit dem Gesundheitsamt. Es sind verstärkte Kooperationen mit schwul-lesbischen Projekten in Dortmund und eine PR-Kampagne in allen szenenahen Strukturen geplant. Die Aidshilfe Bochum wurde beim Kohle-zu-Silber-Workshop unterstützt. Das Thema Lust & Rausch ist in Dortmund bisher weder bei der Aidshilfe noch bei der Drogenhilfe angekommen.

Es gibt ein gemeinsames BuT-Angebot mit der neuen Herzenslust-Kollegin Nahid und einem arabischsprachigen Ehrenamtler. Seit diesem Monat werden Deutsch, Englisch, Farsi und Arabisch als Sprachen in der Aidshilfe angeboten. Nahid ist derzeit auf der Suche nach sprachmittelnden Kommunikationsmediator\*innen, um Peer-to-Peer-Prävention in den Vierteln anbieten zu können. Eine entsprechende Hilfsdatenbank soll erstellt werden. Darüber hinaus bietet Nahid einen gut laufenden offenen Treff an.

**AIDS-Hilfe Essen:** Güner berichtet vom Mashallah-Projekt, das aus vier Säulen besteht: die Vor-Ort-Arbeit (auf schwul-lesbischen und Migrantenveranstaltungen), Öffentlichkeitsarbeit, landesweite Vernetzung mit Düsseldorf, Dortmund und Bochum, Vernetzungsarbeit in Essen mit Migrantenorganisationen. Das Projekt zur Entstigmatisierung von Homosexualität bei muslimischen Migranten soll fortgesetzt werden. Ein Projekt für homo- und bisexuelle Geflüchtete angedacht, etwa eine Gruppe für junge Schwule .

**rubicon:** Marco möchte in Kooperation mit dem rubicon den Workshop „Analverkehr – ein Workshop für Arschficker\_innen und die, die es werden wollen“ anbieten. Marco hat diesen Workshop konzipiert, da Analsex in unserer Gesellschaft immer noch wirkmächtig tabuisiert und mit Schmutz und Schmerz assoziiert wird. Der Workshop im nächsten Jahr würde einen Fokus auf die Zielgruppe schwule, bisexuelle Männer und andere MSM legen. In drei bis fünf Stunden soll ein Blick auf schwule Sexualität geworfen werden, Prävention und Safer Sex werden auch berührt. Der Fokus liegt auf Lustbejahung und lustvoller Sexualität, nicht auf Krankheit: Sexuelles Sprachrepertoire, pornographisches Material, kritische Betrachtung von Zuschreibungen (z.B. aktiv/passiv), männliche Anatomie, männlicher Orgasmus, Toys, Hygiene, Hilfsmittel. Der Workshop soll spielerisch aufgezogen werden mit sexualpädagogischen, interaktiven Methoden; es finden explizit keine sexuellen Handlungen statt und es werden keine eigenen Erlebnisse im Sinne eines medizinischen oder therapeutischen Angebots behandelt.

**queerblick:** Das Medienprojekt „queerblick“, von Falk vorgestellt, ist sowohl in Dortmund als auch in Köln vertreten. Es verfügt über einen Youtube-Kanal mit 32.000 Abonent\*innen. Queerblick stellt u.a. durch Videos die Lebenssituation von LGBT-Jugendlichen dar. Geplant für das nächste Jahr ist ein Mediacamp. Ein bis zwei Filme sollen gedreht werden, aus dieser Erfahrung heraus gibt es dann hoffentlich im nächsten Jahr einen neuen Antrag.

**AIDS-Hilfe Paderborn:** Thorsten stellt die Jahresplanung 2017 anhand eines selbst entwickelten Kurzfilms dar. Die AIDS-Hilfe Paderborn feiert nächstes Jahr ihr 30-jähriges Jubiläum, in diesem Rahmen sind drei Veranstaltungen geplant:

- Gesprächsrunde „HIV: Wie war das damals?“ inkl. Erstellung einer Dokumentation
- „Schwules Leben unter dem Dom“
- Inhaltliche Diskussion: 30 Jahre nach HIV: Bedeutung von HIV heute, Diskriminierung, ...

Ansonsten werden die Vor-Ort-Arbeit in der Szene, die strukturelle Prävention, die Beteiligung am PaderPride und die überregionale Vernetzung fortgesetzt. Geplant sind außerdem Präventionsspots. Es wird mehr Geld benötigt, weil auch immer mehr Material gebraucht wird. Beim aktuellen Sockelbetrag gehen allein 20 % für Fahrtkosten drauf.

**AIDS-Hilfe Bielefeld:** Bert-Ulf berichtet, dass nach dem Schwerpunkt „Schutz durch Therapie“ im vergangenen und in diesem Jahr im kommenden Jahr das Thema „Schwule/HIV und Alter“ fokussiert werden soll, u.a. durch eine Bedarfserhebung, eine Sensibilisierung für das Thema und eine Diskussionsveranstaltung mit einem Arzt aus Münster rund um dem Welt-AIDS-Tag.

Bezüglich Lust & Rausch besteht auch in Bielefeld das Problem, dass schwer einzuordnen ist, inwieweit das überhaupt ein Thema ist. Das Thema soll nun erst einmal im Team verankert und alle auf den gleichen Stand gebracht werden.

Bert-Ulf ist derzeit auch Ansprechpartner für queere Geflüchtete in Bielefeld, aktuell hat er sieben Geflüchtete in der Betreuung. Hier gibt es eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem AK Asyl. Der Schwulenbereich insgesamt in Bielefeld soll ausgebaut werden, da der Bedarf da zu sein scheint.

**SVLS Mühlheim/Ruhr:** Holger berichtet, dass die schwule Szene in Mühlheim immer weiter schrumpft. Das Jugendzentrum fungiert immer noch als wichtige Anlaufstelle ebenso wie die schwule

Sauna in Mühlheim, wo eine Herzenslust-Party angedacht ist. Am 28. Juni findet der erste CSD in Mühlheim statt.

**Aidshilfe NRW:** Reinhard stellt das landesweite Projekt „*Schwule und Alter*“ vor. Begonnen hat es mit einer Bestandsaufnahme innerhalb der Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW, um zu eruieren, was in dem Themenfeld schon gibt. Hier ist schon absehbar, dass es eine ganze Menge an Angeboten in unseren Zusammenhängen gibt.

Die Aidshilfe NRW ist Gründungsmitglied der Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren (BISS). Dieses Jahr wurde vorrangig die Wiedergutmachung und Rehabilitierung der nach Paragraph 175 Verurteilten vorangetrieben. Hier gibt es eine gemeinsame Arbeitsgruppe mit der Deutschen AIDS-Hilfe, der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, dem LSVD und einzelnen Aidshilfen. Es bestehen gute Chancen, dass diese Frage noch in diesem Jahr positiv entschieden wird.

Reinhard weist darauf hin, dass der demographische Wandel auch in Aidshilfen angekommen ist, wir werden es verstärkt mit positiven Menschen über 50 und über 60 zu tun haben. Dies ist eine potenziell besonders abgehängte Gruppe, derer sich Aidshilfen und Schwulenorganisationen annehmen müssen. Auch beim Thema Chemsex findet Altersdiskriminierung statt – die Auswertung von Studien hört oft bei 40 Jahren auf, dabei könnte gerade für ältere Schwule der Substanzkonsum eine Strategie sein, um sich unabhängig vom Alter sexuell attraktiv zu fühlen und eine Position auf dem „Sexualmarkt“ zu finden. Dies ist eine große Herausforderung, die wir angehen müssen. Fragen des Selbstwertgefühls spielen natürlich auch bei älteren Schwulen eine Rolle. Älteren Schwulen wieder mehr Selbstbewusstsein zu verschaffen wird eine der Lösungsmöglichkeiten sein, in diesem Themenfeld wieder mehr wahrgenommen zu werden.

Marcel stellt folgende Bausteine des landesweiten Herzenslust-Projekts vor:

#### *Ehrenamtsmanagement mit Herzenslust:*

- 1 Basistraining
- 1 Präsenztage E-Learning
- 1 Update-Tag
- 1 Aufbautraining Herzenslust 2.0
- 1 Aufbautraining „Schwuler Sex – Lust und Rausch“
- Informationen und Beratung zum Ehrenamtsmanagement
- Beratung und Test (Vernetzung, Auswertung, Optimierung)
- Flyer (Erfolgsgeschichte und Akquise neuer Ehrenamtler)

#### *Jung & schwul mit Herzenslust*

- 1 Fachtag
- 2 Talk- und Eventabende (voraussichtlich in Köln und Bochum)
- Fachberatung und Vernetzung mit Partner\*innen der schwul/lesbisch/trans/\*/queeren Jugendarbeit in NRW

#### *Virtuelle Prävention & Social Media*

- Health Support (Fachtreffen auf Landes- und Bundesebene, Health Chat, Vernetzung, Präventionsberatung)
- Präventionstablets (personell)
- „Mythen & Fakten“ (Herzenslust-NRW-Facebookprofil)
- 3D-Brillen (Ko-Finanzierung durch MAC AIDS Fund)
- Online-Befragung zur Akzeptanz von Schutz durch Therapie und Kondomen (Zielgruppen: Schwule und andere MSM, Positive, Frauen, Menschen in HIV-relevanten Lebenssituationen)

Olli stellt folgende Projekte vor:

#### *Qualitätssicherung und Primärprävention für Schwule und andere MSM*

- LAG Herzenslust (3 Treffen)
- Fortbildungswochenende Herzenslust (31.03./01.04.2017)
- Runder Tisch „kreativ-präventiv“
- LAG Männliche Prostitution
- Ad-hoc-AGs zu relevanten/aktuellen Themen (Beratung und Test, Lust & Rausch, ...)
- Unterstützung/Nachwuchsförderung Studierende, Promovierende, ...
- Beratung, Vernetzung, Fachaustausch (intern/extern und regional/landesweit)
- Lobbyarbeit

#### *Öffentlichkeitsarbeit Herzenslust NRW (Markus Schmidt)*

- Onlineredaktion (Homepage, Newsletter, Facebook, Bildbearbeitung)
- Runder Tisch, CSD-Empfang und landesweiter HL-Auftritt
- Printmedien (bei Bedarf: z.B. Banner, Roll-Ups, Flyer)
- Kommunikationsmittel (Cruisingpacks, Gleitgel, Give-Aways)
- Print on demand (Shirts etc.)
- Layout/Graphiken (wie z.B. Runder Tisch, Fachtage, Jahresprogramm, ...)
- Programmierungskosten, Provider, Pflege

### **3. Mashallah You're welcome/Projektbericht**

Amit berichtet von seiner Arbeit für das Mashallah-Projekt in der *AIDS-Hilfe Düsseldorf*. Er kümmert sich dort schwerpunktmäßig um die überregionale Koordinationsarbeit, das bedeutet die zuständigen Mitarbeiter zu vernetzen, den Informationsaustausch zu gewährleisten, wichtige Entscheidungen mit den Mitarbeitern umzusetzen und Einstiegsprozesse zu erleichtern. Bei Mashallah geht es um Verhaltens- und Verhältnisprävention für MSM mit Migrationshintergrund, die eine sehr heterogene Gruppe mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Lebensstilen, Coming-Out-Prozessen, sprachlichen Barrieren und familiären Hintergründen. Die Forschung bestätigt, dass riskante sexuelle Verhaltensmuster mit internalisierter Homophobie korrelieren, insofern gilt es im Sinne der Verhältnisprävention Bedingungen zu schaffen, unter denen die Zielgruppe mit größerer Offenheit und Selbstakzeptanz über die eigene Sexualität sprechen kann. Ein starker Fokus der Arbeit liegt auf muslimischen Migranten in Deutschland, aber MSM mit Migrationshintergrund kommen natürlich auch aus vielen anderen Kulturkreisen. Auch diese sollen im Rahmen des Projekts angesprochen werden und sich willkommen fühlen.

Aufgrund der hohen Hemmschwelle, die ein Besuch bei der regionalen Aidshilfe ggf. mit sich bringt, ist beispielsweise angedacht, auch Beratungsmöglichkeiten außerhalb der Räumlichkeiten der Aidshilfe anzubieten. Auch Online-Portale sind ein wichtiger Zugangsweg. Amit plant, eine eigene Homepage für das Projekt zu entwickeln, die in den kommenden Monaten in fünf Sprachen online gehen soll. Ebenso ist eine verstärkte Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen und Integrationsämtern geplant. Bereits in der aktuellen Arbeit verankert sind niedrigschwellige Einzelberatungen (Flyer in fünf Sprachen verfügbar) und das eher hochschwellige Gruppenangebot für MSM, die sich selbst als bi- oder homosexuell bezeichnen. Dazwischen liegen andere Angebote in der Szene, etwa in der Sauna oder auf Partys. Grundsätzlich muss die Öffentlichkeitsarbeit ausgedehnt und durch kultursensible Werbung in verschiedenen Sprachen bei den entsprechenden Anlaufstellen bekannt gemacht werden. Amit hofft, im Rahmen der finanziellen und personellen Ressourcen in diesem Bereich viel bewegen zu können, und würde es beispielsweise als ein Zeichen

des Erfolgs sehen, wenn MSM mit Migrationshintergrund zukünftig bei einem CSD oder auf einem Empfang auf der Bühne stehen und über ihre Erfahrungen berichten.

Nahid ist die neue Mitarbeiterin für das Mashallah-Projekt in der *aidshilfe dortmund*. Sie verfügt über ein großes Netzwerk im Flüchtlingsbereich in Dortmund und gilt als akzeptierte Ansprechpartnerin für schwule und lesbische Migrant\*innen in ganz NRW. Sie bietet jeden Donnerstag eine offene Sprechstunde an, die sehr gut angenommen wird. Ein großes Problem in dem Bereich sind Übergriffe auf LSBTTIQ\*-Geflüchtete in kommunalen oder Landeseinrichtungen. Wie bietet man diesen Menschen Schutz und Sicherheitsgefühl? Auch der Bedarf für Themen wie der Aufenthaltsstatus und die Wohnsituation ist riesig. Bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen kommt hinzu, dass diese oftmals ungeoutet sind, der Klärungsbedarf ist sehr hoch und Sex ein großes Tabuthema. Auch die Präventionsarbeit in Familien ist hier deshalb wichtig.

Ein weiteres Problem ist die Finanzierung: Viele Geflüchtete würden gern regelmäßig zu den Treffen kommen, können sich aber die Fahrtkosten nicht leisten. Teilhabe kostet Geld, so wird aus der Runde bestätigt: Wer die Menschen einlädt, in die Szene zu kommen, muss dies auch finanziell ermöglichen. Hier sollten alle ihre Kontakte zu LGBT-Organisationen, Sportvereinen, etc. nutzen und Unterstützung mobilisieren. Des Weiteren werden Migranten, die schon länger hier leben, schlechter erreicht. Nahid hat einen Weg gefunden, wie man diese Gruppe erreicht: Wenn man sie darauf hinweist, dass dort Geflüchtete sind, die Unterstützung brauchen, ist das für viele ein Anreiz, zu kommen und mitanzupacken. Sie können dann beispielsweise zu Mediatoren ausgebildet und als Übersetzer eingesetzt werden. Die ehrenamtlichen Ressourcen sind hier jedoch begrenzt, es würde Sinn ergeben z.B. bei den Stellen, die da schon aktiv, Honorarkräfte einzustellen.

Marco G. weist darauf hin, dass man sich im Falle von Übergriffen bei ihm oder Amit melden kann. Die Stadt Düsseldorf gewährleistet hier eine unkomplizierte Übernahme.

Aleksej merkt an, dass man sich bei Übergriffen bei der Anti-Gewalt-Koordinationsstelle im rubicon melden sollte, damit diese Fälle dokumentiert werden. Marco K., der bei der Willkommensinitiative Rainbow Refugees Cologne aktiv ist, berichtet von ähnlichen Fällen aus Köln. Die Probleme sind frappierend, es besteht ein dringender Bedarf, nochmal ein Vernetzungstreffen für die Arbeit mit queeren Geflüchteten einzuberufen.

#### **4. Schwerpunktthema: „Migration: Sicherheiten und Unsicherheiten in der Prävention“**

Referent: Koray Yilmaz-Günay (Migrationsrat Brandenburg/Berlin)

Koray Yilmaz-Günay beginnt seinen Input mit der Feststellung, dass angesichts der vielfältigen Herausforderungen im Bereich „MSM mit Migrationshintergrund“ viele Debatten in den vergangenen 20 Jahren kaum weitergekommen sind. Auch heute noch sollen „die Anderen“ mit prekären Verhältnissen (personell wie finanziell) abgedeckt werden, während das große Ganze eigentlich ganz gut funktioniert. Koray begleitet diese Debatten bereits lange, er ist im Verein GLADT (Gays & Lesbians aus der Türkei) aktiv und sitzt im Migrationsrat Brandenburg/Berlin, in dem ca. 80 Mitgliedsorganisationen vertreten sind. GLADT hat in diesem Gremium immer wieder gefordert, dass alle Organisationen sich für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt interessieren und nicht bloß Homo- und Transphobie ablegen. Nicht Herkunftslandpolitik, sondern Politik gegen Diskriminierung sollte das Ziel sein.

Im Anschluss stellt Koray in seiner Präsentation *Einwanderungsgeschichte und „Deutsch“-Sein* (s. Anhang) aktuelle Zahlen zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland sowie die verschiedenen Phasen der Migration aus, nach und durch Deutschland dar, angefangen bei der Vergangenheit des Deutschen Reichs als Kolonialmacht bis hin zum ersten Integrationsgesetz aus dem Jahr 2005 und dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) aus dem Jahr 2006. In dem

damit einhergehenden Integrationsdiskurs herrscht oft ein Verständnis von Gesellschaft vor, in dem bisher als „mangelhaft“ markierte Menschen irgendwie integriert werden sollen. Im Zuge dessen werden auch Themen, die bei rechten Kräften sonst nie vorkommen würden – etwa Frauenfeindlichkeit und Homophobie – instrumentalisiert, wenn es dazu dient, Muslim\*innen auszugrenzen. In der Frage „Gibt es eine besondere Homophobie bei Muslim\*innen?“ (s. hierzu auch Korays Buch „Karriere eines konstruierten Gegensatzes: Zehn Jahre "Muslime versus Schwule": Sexualpolitiken seit dem 11. September 2001“) wird ein grundsätzlicher Gegensatz von Deutschen und Migrant\*innen konstruiert. Der Diskurs über Migration fokussiert dabei mehrheitlich auf muslimische Migrant\*innen, andere Migrant\*innen sind aus dem Diskurs faktisch verschwunden – was im Umkehrschluss allerdings nicht heißt, dass diese nicht mehr diskriminiert werden.

Die Abwertung der „homophoben Anderen“ geht mit einem Freispruch für sich selbst einher. Als ein Beispiel dafür sieht Koray das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen in Berlin. Homophobie ist damit „Geschichte geworden“ und wird als ein Problem konstruiert, das in Deutschland der Vergangenheit angehört und nun nur noch migrantische Communitys betrifft.

Ebenso wie Homophobie betrifft Rassismus jedoch die ganze Gesellschaft. Die Vorstellung von der Gesellschaft und dem Staat, in dem wir leben, wurde und wird maßgeblich von solchen Debatten verschoben. Es kommt zu einer Hierarchisierung von Diskriminierung, die sich etwa auch in der Debatte um Geflüchtete niederschlägt: Wer gilt hier als besonders schutzbedürftig? Warum ist die Unterbringung in „Lagern“ für lesbische und schwule Geflüchtete nicht vertretbar, für andere aber schon? Diese Art der Unterbringung produziert bzw. verstärkt auch Homophobie. Wenn man solche vorhandenen Strukturen und Defizite akzeptiert, kann daraus keine vernünftige Antidiskriminierungsarbeit erwachsen.

Im Anschluss an Korays Input folgt die Diskussionsrunde.

Koray glaubt, dass Präventionsarbeit, die sich an Migrant\*innen richtet, eigentlich nur funktionieren kann, wenn sie nicht nur in Bezug auf Gesundheit, Geschlecht und sexuelle Orientierung gerichtet, sondern auch gleichzeitig immer als rassismuskritische Arbeit gedacht wird. Er hat hier viel an Unsicherheiten und Scheitern in der Präventionsarbeit erlebt. Das ist jedoch keine Frage der Zielgruppe, sondern der Konzeption der Arbeit. Die genannten Kontexte, die Geschichtlichkeit, die Veränderbarkeit sind immer mitzudenken. Oft ist es hinderlich, bestimmte Dinge als per se „mitgebracht“ zu betrachten.

Bert-Ulf berichtet aus seiner Erfahrung aus Bielefeld. Er bleibt in der Regel bei seinen bewährten Methoden und arbeitet diese dann ggf. im Einzelgespräch und in der Beratung nach, und dies hat sich auch bewährt.

Tim fragt, wie damit umzugehen ist, wenn Geflüchtete einen positiven HIV-Status mitgeteilt bekommen. Er bittet hier um Hilfestellung seitens des Landesverbandes.

Alexander berichtet von Problemen bei Präventionsveranstaltungen: Wenn dort externe Dolmetscher\*innen dazugeholt werden, wird das Gesagte oft nicht 1:1 übersetzt. Wie geht man damit um? Laut Güner gibt es in Essen beispielsweise einen Pool an Sprachmittler\*innen, die Kosten werden von der Stadt übernommen. Was „Übersetzungsfehler“: Das liegt auch oft daran, dass in der übersetzten Sprache oftmals gar keine Wörter für stark tabuisierte Begriffe gibt. Koray verweist hier auf LGBT-Organisationen in einigen Ländern (z.B. Libanon, Türkei, Indien, ...), die sich mit solchen Fragestellungen auskennen und sicherlich entsprechende Begriffe entwickelt haben.

Reinhard merkt an, dass es seit etwa 13 Jahren eine ZSP-Förderung für die Projekte im Migrationsbereich gibt. Nach vielen Jahren ist es endlich gelungen, eine feste Förderung für Mashallah zu etablieren. Die Fördersumme ist zwar nicht riesig, aber ein klares Votum für die

Unterstützung dieses Bereichs. Das Mashallah-Projekt ist mittlerweile ein fester Bestandteil auf den LAG-Sitzungen und in den Projekten vor Ort wurden nun auch verstärkt Mitarbeiter\*innen mit Migrationshintergrund eingestellt. Uli bekräftigt dies: Beim BuT-Angebot in Dortmund wurden Menschen mit Migrationshintergrund bisher kaum erreicht, und kaum ist dort mit Nahid nun jemand als „Peer“ vertreten, kommen die Menschen.

Hierzu merkt Koray jedoch an, dass es die Tendenz gibt, diese Schlüsselpersonen irgendwo hinzusetzen, die dann die Leute erreichen, und damit zu sagen, dass der Auftrag erfüllt ist. Damit sind diese Mitarbeiter\*innen in der permanenten Überforderungssituation, für „alle Ausländer\*innen“ zuständig zu sein; man verlässt sich darauf, dass das dann schon irgendwie läuft. Ein Mainstreaming in dem Sinne, dass alle von allen angesprochen werden, sollte das Ziel sein, sonst verheizt man die Leute. Das ist eine systematische Frage: Wie ist mein Projekt aufgestellt? Werden meine Mitarbeiter\*innen fortgebildet? Wie gehe ich mit Uneindeutigkeiten um? Das ist immer eine Teamaufgabe und sollte nicht auf einzelne Personen ausgelagert werden. Als Teil dieser Gesellschaft muss jede\*r sich mit Geschlecht auseinandersetzen, nicht nur „die Frauen“ oder „der Feminismus“. Auch zu hinterfragen sind dabei die eigenen Privilegien: Wie profitiere ich eigentlich von der Art, wie die Gesellschaft aufgebaut und hierarchisiert ist?

Das Mashallah-Projekt geht davon aus, dass viele schwule Männer aus muslimischen Kulturkreisen tendenziell Schwierigkeiten haben, mit der eigenen sexuellen Identität umzugehen, deshalb soll die Präventionsarbeit anders ablaufen, damit über die eigene Sexualität geredet und damit besser umgegangen werden kann. Amit fragt Koray, ob damit bereits eine Stigmatisierung stattfindet. Koray bejaht dies; die Frage ist, ob man das als ethnisches, kulturelles oder religiöses Problem oder als Klassenproblem sieht. Es geht darum, darauf angewiesen zu sein, dass einen das eigene Umfeld unterstützt – das ist auf dem Dorf in Brandenburg das Gleiche wie bei jenen Menschen, die aus der Türkei vom Land kommen. Das nur als Herkunftsproblem zu sehen ist unterkomplex, deutsche Diskurse sind hier nicht zu unterschätzen. Prägungen aus dem Elternhaus spielen hier mit Faktoren des Aufwachsens in Deutschland zusammen.

Olli ist sich unsicher, ob wir nicht seit 13 Jahren das Gleiche zum Thema Migration und Prävention erzählen. Können wir uns da nicht einfach entspannen? Wir erreichen mit unserer Arbeit auch längst nicht alle Deutschen. Auch bei denen gibt es genügend Leute, die zu viel Haut oder eine zu direkte Sprache nicht mögen. Das sind dann eben die „schwer Erreichbaren“. Es gibt ja Gründe, warum wir arbeiten, wie wir arbeiten. Aids sollte Schwule wieder unsichtbar machen. Aidshilfe hat dagegen gekämpft und wollte explizit sexualitätsbejahend sein. Das spricht natürlich nicht dagegen, dass man mehrsprachige Angebote hat und kultursensibel reagiert, das machen wir ja sonst auch.

Marco K. berichtet aus seiner Arbeit in der Jugendhilfe mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, wo in etwa die gleichen Fragestellungen auftauchen. Er glaubt, dass es unbedingt einen spezifischen Bedarf gibt, dieser wird in seiner Arbeit ganz klar sichtbar. Es zeigen sich ganz große Unterschiede, etwa im Umgang mit Flirtversuchen, mit der Wahrnehmung von Männlichkeit, etc. Marco bestätigt, dass Sammelunterkünfte ein per se belastetes Wohnumfeld darstellen, das Gewalt befördert. Das ist als Erklärung für Homophobie jedoch zu kurz gegriffen, es gibt dort durchaus einen spezifischen Hass auf Homosexuelle.

Koray merkt hierzu an, dass in diesen Fällen keine vorgestanzten Antworten gibt. Es gilt im Sinne des kollegialen Austauschs anhand funktionierender und nicht funktionierender Praxis in Vernetzungsstrukturen wie dieser hier zu diskutieren.

## 5. Nachbetrachtung Herzenslust-CSD-Auftritt 2016

Es folgt eine Nachbetrachtung des landesweiten Herzenslust-Auftritts beim diesjährigen Colognepride.

Marcel d.O. lobt insbesondere die Z-Card, die sehr informativ und sexy sei, mit allen wichtigen Informationen und schön aufgemacht. Er befürwortet es, dass man sich hier von dem Konzept aus den Vorjahren wegbewegt hat. Das hat sich auch an geringeren Müllmengen bemerkbar gemacht, wie auch andere bestätigen. Uli schränkt dies insofern ein, als dass in den Vorjahren die Verteilung einfacher war, nun mussten die Sachen immer erst zusammensortiert werden.

Martin berichtet auch von einem schönen, gelungenen Auftritt. Er hat jedoch die Künstler beim „Circus Herzenslust“-Auftritt bevorzugt, in diesem Jahr gab es keinen schönen Durchlauf in der Formation.

Marco lobt auch das Format der Z-Cards und bestätigt, dass dadurch weniger Müll entstanden ist. Generell findet er die Verteilung bei einem geschätzt zu zwei Drittel heterosexuellen Publikum am Straßenrand übertrieben.

Tim sagt, dass es ihn massiv entlastet hätte, wenn die privaten Taschen an einem zentralen Ort hätten gelagert werden können. Auch schön wäre es gewesen, wenn gerade in der zweiten Hälfte der Demo-Strecke die Versorgung mit Getränken besser geklappt hätte. Außerdem fragt er, ob der Auftritt von Herzenslust NRW oder Herzenslust Köln sei, und regt eine bessere Repräsentation der einzelnen regionalen Herzenslust-Gruppen an.

Olli erinnert daran, dass der gemeinsame Herzenslust-NRW-Auftritt historisch aus der Rhein-Schiene (Bonn – Köln – Düsseldorf) erwachsen ist. Die Präsenz der einzelnen Gruppen wird jedes Jahr in der Broschüre bzw. dieses Jahr in der Z-Card aufgegriffen. Davon unbenommen ist es jedem überlassen, auch zusätzlich eigenes Material zu verteilen. Was die Getränkeverteilung angeht, weist Olli darauf hin, dass hierfür jeder selbst zuständig ist.

## 6. Verabschiedung

Alex, der die aidshilfe dortmund verlassen wird, verabschiedet sich und bedankt sich für die tolle, kollegiale und freundschaftliche Zusammenarbeit. Tim und Nahid werden nun seine bisherigen Aufgaben übernehmen.

Auch Reinhard verabschiedet sich, da er zukünftig nur noch mit einer halben Stelle in der Landesgeschäftsstelle tätig sein und ab Ende des Jahres in den Ruhestand gehen wird. Er war seit 1989 dabei, damals noch unter dem Namen „FAK Schwulenarbeit“. Der Runde Tisch war eine der Ideen, die Reinhard mit entwickelt ist, aus der u.a. auch das Herzenslust-Projekt entstanden ist. Auch die ZSP-Förderung hat er mitentwickelt. Reinhard spricht einen großen Dank an alle aus und verabschiedet sich damit von der LAG Schwule/Herzenslust. Marco G. als Sprecher der LAG bedankt sich herzlich bei Reinhard.

Auch Güner scheidet im nächsten Monat aus der AIDS-Hilfe Essen aus und bedankt sich für die gute Zusammenarbeit in den letzten fünf Jahren.

Protokoll: Domenico Fiorenza